

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

47. Mittwoch, am 13. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Uhasver, episches Gedicht von Julius Moser.
Dresden und Leipzig, im Verlag bei Gerhard Fleischer, 1838. (187 S. gr. 8.)

Der Verfasser, der sich schon längst als Lyriker, Epiker und Dramatiker einen wohlbegründeten Ruf erworben hat, beschenkt uns hier mit einem neuen großen Werke, welches er selbst für ein Gegenstück zu seinem vor sieben Jahren gedichteten Epos „Ritter Wahn“ erklärt.

„Im Liebe vom Ritter Wahn,“ sagt er in der Anmerkung S. 184, „habe ich den Gegensatz von Uhasver — die zur Vereinigung mit Gott in der Unsterblichkeit reizende Seele — zur poetischen Anschauung zu bringen gesucht, während jetzt in Uhasver die in irdischem Daseyn befangene Menschennatur, gleichsam der in einem Einzelwesen verleblichte Geist der Weltgeschichte erst in unbewußtem Troke, dann endlich mit deutlichem Bewußtseyn dem Gotte des Christenthums sich schroff gegenüberstellt. — Wie nun ein Satz mit seinem reinen Gegensatz menschlicher Anschauung gemäß, gleiche Ewigkeit theilt, so stellte sich von selbst die poetische Nothwendigkeit der ewigen Erdenwanderung Uhasver's der göttlichen Ewigkeit des Heilandes gegenüber heraus, so daß dieser über Uhasver nicht sowohl einen Fluch, als nur einen nothwendigen Richterspruch — den Bannspruch auszusprechen gebrauchte. — Wie aber das deutsche Volk der eigentliche weltgeschichtliche Träger des Christenthums gewesen ist, so darf es wiederum in folgerechter Nothwendigkeit die Sage von Uhasver als Nationalmythus in Anspruch nehmen, ebenso wie einst Hellas seinen Zeus und den Titan Prometheus.“

Nach Voraussstellung dieser Grundansicht des Verfassers wollen wir nun das ganze Gewebe des Epos unsern Lesern entfalten und dann erst unser eignes Urtheil aussprechen. Eine so bedeutende poetische Erscheinung, wie die vorliegende, verdient eine sorgfältige gewissenhafte Betrachtung. Der Leser soll zur Selbstprüfung ange-regt, nicht aber mit einer Cabinetsordre abgefertigt werden.

Das Gedicht zerfällt in vier Haupttheile, in den Bannspruch und in die drei Fristen; jeder Haupt-

theil besteht wieder aus mehren Gesängen, die sich nach dem Metrum des abgekürzten jambischen Trimeter in dreizeiligen Strophen bewegen. Letztere sind jedoch keine Terzinen, da die Endsylbe des mittleren Verses nicht die Strophen untereinander verkettet, sondern jedesmal bloß die weiblichen Endsylben des ersten und dritten Verses auf einander reimen. Der Dichter, dessen Gewandtheit in Handhabung des Reimes bewährt ist, hat die weichere Form der italienischen Terzine absichtlich verschmäh't, weil die von ihm gewählte, sich kräftig abschließende Strophe der deutschen Natur seines Epos besser zusagte.

Der Bannspruch.

Erster Gesang. Uhasver, der vom tiefen Schmerz um das Elend seines Vaterlandes ergriffene Jude, besitzt zwei liebliche Kinder, Ruben und Lea.

So wie die Blume von dem Aaronsstabe
Ist Lea, und sein Auge hängt an ihr,
Daß sich sein Herz an ihrem Anblick labe.

Der Sonne ähnlich, die wie eine glühe,
Hellrothe Rose bricht am Morgen vor,
So Ruben auch in seines Lebens Frühe.

Ein junger Sprößling des Römischen Kaiserhauses, welcher den Statthalter Pilatus besucht, findet an den schönen Gestalten des Jünglings und der Jungfrau Wohlgefallen und der dienstfertige Satrap befiehlt dem Juden die Auslieferung seiner heißgeliebten Kinder.

Zweiter Gesang. Uhasver, von höchster Angst gefoltert, sucht den Messias auf und erfleht von ihm die Rettung seiner Kinder und Judäas. Der Heiland verkündigt ihm den Untergang Jerusalems und die Zerstreuung des jüdischen Volks; er beweint sein Geschick, doch verheißt er ihm keine Gewährung seiner Bitte. Da sagt sich Uhasver vom Messias, an welchen er zu glauben bereit war, in wilder Verzweiflung los.

Er rief ihm zu: ja, Du hast auch gelogen!
Du unser Gott, und retten kannst Du nicht?
Ob Mensch, ob Gott, das Volk hast Du betrogen!

Dritter Gesang. Der junge Cäsar erscheint in Uhasver's Hause um dessen Kinder abzuholen. Der Vater schlägt den Vorhang eines Bettes zurück, auf welchem Ruben und Lea, von seiner Hand getödtet, liegen.